

Winter 2023

# evangelisch

in Gräfelfing, Lochham

Martinsried und Planegg Ost



## Mein Weihnachten

- Heilig Abend im August – die Weihnachtspredigt
- Warum ich die Zeit zwischen den Jahren so mag
- Lebenswege mit Frau Gerda Fritsch
- Selbstvorstellung von Thomas Prieto Peral

## Aus dem Inhalt

Jürgens Weihnachten	S.8
Andreas Weihnachten – Wartezeit	S.12
Gottesdienste	S.14
Lebenswege mit Frau Gerda Fritsch	S.21



## In eigener Sache...

*Ja is' denn heut schon Weihnachten, vielleicht kennen Sie liebe Leserin, lieber Leser, noch die Werbung mit Franz Beckenbauer. Es ist schon wahr, wie uns die Zeit davon eilt, kaum sind die Sommerferien und auch der Urlaub vorüber, gehen wir mit großen Schritten auf die Advents- und Weihnachtszeit zu.*

*Gerade deswegen ist es wichtig, immer mal wieder inne zu halten und sich auf die bevorstehende Zeit zu besinnen. Wir haben den Gemeindebrief mit „Mein Weihnachten“ überschrieben. Was war oder ist Ihr Weihnachten, welche Erinnerungen haben Sie daran. Es ist mit Sicherheit spannend, sich einmal zurückzulehnen und darüber nachzudenken.*

*Wir beginnen in diesem Gemeindebrief eine neue Serie: Lebenswege. Frau Gerda Fritsch stand uns hierzu in einem Interview zur Verfügung. Im Namen des gesamten Gemeindebriefteams wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.*

*Ihr  
Jürgen Kindereit  
juergen@kindereit.org*

*Herausgeber Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gräfelting  
Redaktion C. Wilkening, A. Schöler, B. Reichert, P. Glasow, S. Grabinski, J. Kindereit und H. Westermayer  
Layout, Cover und Illustrationen K. Voss  
Druck Rittel Offset GmbH  
Auflage 2000  
Redaktionsschluss 03.03.2024  
presse.gemeindebrief.graefelting@elkb.de*

Liebe Gemeinde!

Weihnachten ist für mich eine wundervolle Zeit. Eine Zeit voller Ruhe und Besinnung und eine Zeit um Hoffnung zu schöpfen.



Gerade mit der vorangehenden Adventszeit, die sich doch sehr oft als stressig und durchgeplant offenbart, ist es dann für viele Menschen ein Segen, wenn sich die genannten Gefühle in einem ausbreiten und wir den Stress des Alltags ablegen können. Und dann dürfen wir an dem Fest, an dem wir die Ankunft des Sohn Gottes feiern, auch ankommen.

Es ist für mich eines der schönsten Dinge, an Weihnachten nach Hause zur Familie zu fahren und dort gemeinsam zu feiern. Angefangen vom gemeinsamen Besuch des Gottesdienstes, über ein ausgiebiges Mahl, bis hin zum gemeinsamen Ausklang des Abends. Also quasi „Mein Weihnachten“!

Und dann hat aber doch jeder sein eigenes Weihnachten, dass man jährlich mit der Familie feiert. Verschiedene Traditionen, andere Orte, anderes Essen. Doch spielt es für mich keine Rolle, ob Wiener mit Kartoffelsalat oder Fondue, ob Einzimmerwohnung oder Villa, ob ein echter Baum oder ein Weihnachtsbaum aus Plastik.

Letzten Endes kommt es bei unserem Weihnachten nicht darauf an wo oder wie ausgiebig wir feiern. Zwar sind es die Rahmenbedingungen, die Weihnachten oft zu „unserem“ Weihnachten machen, doch ist viel entscheidender was wir feiern und mit wem wir dieses besondere Fest zelebrieren. Gott zeigt durch Jesus Christus seine Liebe zu uns und gibt uns Hoffnung. Und diese Hoffnung und Liebe gilt es in unseren Herzen zu tragen und weiterzugeben, immer wenn wir einander begegnen. Wenn wir das tun, dann wird „mein“ Weihnachten auch zum Weihnachten eines jeden anderen.

*Ihr  
Diakon Peter Beier*



## Harros Kindheitserinnerungen an Weihnachten

Die Erinnerungen an die Winter und die Weihnachtstage meiner Kinderzeit, wenige Jahre nach Kriegsende im tiefsten ländlichen Oberbayern, sind für mich auch verbunden mit klirrender Kälte, stundenlangen Einsätzen zum Schnee schaufeln und meterhohen Schneebergen vor dem Haus. Dazu oft eingefrorene Wasserleitungen und dicke Decken zum abdichten der zugigen Fenster.

Das Wohnzimmer war das beheizte Zentrum, wo wir uns meist aufhielten, wenn wir nicht draußen im tiefen Schnee unsere Muster stapften. Eingestimmt auf die Advents- und Weihnachtszeit waren wir ja schon vorher durch den Besuch des Nikolaus mit seinem manchmal sehr groben Krampus (einem nicht zu unterschätzendem Erziehungsfaktor!), dem wir unsere Wünsche offenbarten. Sehr hilfreich bei dieser Rückschau sind mir die Aufzeichnungen meiner Großmutter, die akribisch Tagebuch führte über die Erlebnisse mit ihren beiden jüngsten Enkeln, meinem Bruder und mir.

Da mein Vater damals an ein Gericht im Bayerischen Wald abgeordnet war und nur die Wochenende oder Feiertage nach Hause kam, war Weihnachten ein richtiges Familienfest.

Am Heiligen Abend gab es nachmittags erst einen ausgiebigen Kaffee mit Plätzchen und Weihnachtsstollen. Wir Kinder vergnügten uns dann entweder im Wald oder auf dem nahen Skiübungs- hang bis zum Einbruch der Dunkelheit, da ja das Wohnzimmer wegen der Vorbereitungen für uns gesperrt war. Wenn das Wetter es zuließ, wurde unsere Wartezeit auch durch den Besuch des „katholischen“ Gottesdienstes in der Dorfkirche verkürzt. Dabei hat mir damals das ganze „Drumherum“ mit Weihrauch, Liturgie und Gewändern des Pfarrers und der Ministranten so imponiert, dass ich gerne Ministrant geworden wäre. Aber das ging als „Protestant“ natürlich nicht.

Nach „Freigabe“ des Wohnzimmers und vor der Bescherung war trotz unseres Zappelns und der Ungeduld erst gemeinsames Singen der Weihnachts-

lieder oder das Aufsagen von selbst verfassten Gedichten im Anblick der leuchtenden (echten!) Kerzen des Weihnachtsbaums angesagt, begleitet von begehrlchen Blicken auf die darunter liegenden Geschenke. So wurde unsere Spannung erhöht, bis die Eltern ein Einsehen hatten und wir uns auf die Geschenke stürzen und erst einmal ausgiebig spielen durften.

Danach versammelten wir uns zum gemeinsamen Abendessen. Es nötigt mir in der Rückschau auf die damaligen Verhältnisse hohen Respekt davor ab, wie meine Mutter es immer wieder schaffte, Köstlichkeiten auf den Tisch zu zaubern. Wie viele „Hamsterbesuche“ und Tauschgeschäfte waren dafür wohl auf den umliegenden Bauernhöfen oder anderswo notwendig gewesen? Noch etwas zu unserem Christbaum: Natürlich hatten wir immer eine Zimmer hohe Tanne oder Fichte. Die wurde einige Tage vor Weihnachten in den umliegenden Wäldern (natürlich mit Erlaubnis!) geschlagen und von den Erwachsenen, gefolgt von der Karawane der Kinder, nach Hause transportiert. Mein Vater reklamierte die alleinige Zuständigkeit für das Schmücken des Baumes.

Auf die Spitze kam entweder der Weihnachtsstern oder das Christkind aus Stroh.

Die Zweige wurden dekoriert mit Figuren aus Zinn, Strohsternen, teilweise vererbt und genutzt über Generationen,

sowie getrockneten Früchten und viel glitzerndem Lametta, das im Kerzenlicht funkelte.

Der Baum blieb immer bis zum Heiligen Dreikönigstag stehen. Das kostbare Lametta sammelte mein Vater Streifen für Streifen ein, es wurde geglättet und in einer besonderen Schachtel für das nächste Jahr aufbewahrt. Genauso ordnete er Strohsterne und Figuren. Das mag man pedantisch nennen (mein Vater war so!), aber es hat die kostbaren Utensilien über lange Zeit bewahrt. Natürlich ist die Erinnerung an Vergangenes manchmal ein wenig verklärt. Aber trotz aller Einschränkungen der damaligen Zeit wirken diese Erinnerungen in positiver Weise nach. Ich vergleiche sie auch nicht mit der Gegenwart, sondern bin froh, dass ich diese Erlebnisse so bewahren kann.

*Eine frohe und gesegnete  
„Stade“ Zeit wünscht Ihnen  
Harro Westermayer*



## Pias perfektes Weihnachten

Wenn ich an Weihnachten denke, kommen mir viele Gedanken gleichzeitig in den Kopf. Deswegen möchte ich Ihnen heute über meine Vorstellung von Weihnachten erzählen.

Ich wache auf und mache als allererstes Weihnachtsmusik an, kümmere mich um mich selbst und dann um meinen Hund. Beim Spazieren liegt überall Schnee, alle Menschen grüßen sich und sind glücklich, weil Vorfreude auf den Abend in der Luft liegt. Nach dem Spazieren gehen trinke ich eine heiße Schokolade, um mich aufzuwärmen und gehe nachmittags zu meiner Familie.

Meine Schwestern kommen auch, wie mein Freund und seine Familie. Jeder freut sich, sich zu sehen. Es gibt viele Umarmungen und man spürt die Liebe in der Luft. Unter dem Weihnachtsbaum liegen kleine Geschenke;

jeder bekommt etwas selbst gebasteltes. Den Weihnachtsbaum haben wir schon einen Tag vorher gemeinsam geschmückt.

Wir setzen uns zu Tisch, dort gibt es ein leckeres, selbst gekochtes Essen. Wir genießen den angenehmen Abend mit Unterhaltungen. Im Anschluss singen wir in einer fröhlichen Runde Weihnachtslieder. Dann übergibt jeder sein Geschenk, es gibt Freudentränen und Gelächter. Nach dem Trubel mit den Geschenken schauen wir noch einen Weihnachtsfilm. Jeder ist zufrieden, denn wir sitzen mit unseren Liebsten zusammen.

Zum Abschluss des Abends gehen wir noch in die Kirche, um Gott zu danken, für den schönen Tag, das Zusammensein und für die Liebe, die er verteilt.

*Pia Glasow*



*Heilig Abend in der Michaelskirche*

Weihnachten beginnt im August. So ist es jedenfalls bei mir. Kaum bin ich aus dem Urlaub wieder zurück, mache ich mir meine ersten Gedanken über den Heiligen Abend. Ja, die Stimmung ist noch nicht recht weihnachtlich, nicht mal Lebkuchen und Stollen liegen in den Geschäften. Aber es ist gar nicht mehr so lang: die Wochen im Herbst vergehen im Flug. Also denke ich nach über meine Predigt.

Viele Menschen kommen an Heiligabend in den Gottesdienst, die Erwartungen sind groß. Und für mich ist die Weihnachtspredigt eine jährliche Überprüfung, inwiefern das Evangelium, die Weihnachtsgeschichte, für unser Leben relevant ist. Was sagt die frohe Botschaft von der Geburt des Kindes für unsere Zeit. Meist sind es drei, vier Themen, die auf der Straße liegen. Aber welches Thema nehmen? Was wird sich als wirklich wichtig erweisen. Aufmerksam gehe ich in den Herbst und sauge Anregungen auf, Filme, Zeitung, Bücher und Gespräche. Und irgendwann denke ich: Das ist das Thema, das alle angeht. Aber dem man noch

nicht überdrüssig ist, das vielleicht eher übersehen wurde.

Von alledem bekommen die Gottesdienstbesuche bestenfalls nichts mit, es soll ja nicht angestrengt wirken: die Besucher und Besucherinnen gehen aber hoffentlich mit einer Botschaft der Hoffnung, des Lichts und der Freude wieder nach Hause. Auch mit einem Gefühl: ja, die christliche Botschaft bleibt für meinen Alltag relevant. Ich kann von diesen Heiligen Abend etwas für mein Leben mitnehmen.

Und wenn dann die Kerzen am Baum leuchten und die Musik spielt und ich sehe in die Gesichter der Menschen, dann stellt sich heraus, ob meine ersten sommerlichen Gedanken, jetzt am Heiligen Abend die Herzen und die Köpfe treffen. Aufregend.

*Pfarrer Bernd Reichert*

## Jürgens Weihnachten...

Kaum ein Fest bewegt die Menschen so wie das Weihnachtsfest. Jeder Mensch verknüpft mit diesem Fest eigene Gedanken. Erinnerungen an eine unbeschwertere Kindheit, an geheimnisvolle Bescherungsabende oder an Freude über ein sehnsüchtig erwartetes Geschenk. Besonders zu Weihnachten spüren die Menschen Sehnsucht nach Heimat, familiärer Geborgenheit und Wärme - vor allem dann, wenn gerade diese Wünsche nicht erfüllt werden. Ist das immer noch so?

Meine Gedanken zu Weihnachten bleiben zunächst im Heute hängen. Weihnachten ohne den „Kleinen Lord“ oder „Die drei Haselnüsse“ im Fernsehen, da fehlt etwas. Heute sind TikTok, Instagram (vor allen Dingen bei der jüngeren Generation) immer mit dabei. Es muss ja auch sofort ein Bild vom Christbaum oder em Essen gepostet werden. Die Weihnachtslieder kommen von Spotify und die Weihnachtsgeschichte ist einfach nur nett, aber doch irgendwie aus der Zeit gefallen – oder täusche ich mich nur? Kirche????

Mein Weihnachten war da schon ganz

anders. Spannung lag über dem Haus, es roch wunderbar und es wurde nicht nur in der Küche emsig gewerkelt. Für mich als Nachzügler mit vier Geschwistern war ein Zimmer komplett tabu. Ich habe auch erst gar nicht versucht zu spähen sondern mich in unsere große Küche gesetzt und meiner Mutter zugeschaut, wie sie die tollsten Dinge gezaubert hat. Einen Fernseher hatten wir nicht, so musste das Radio herhalten und der Plattenspieler, auf dem die Weihnachtsplatten gespielt wurden.

An dem großen Tisch in der Küche wurde dann vor der Bescherung gegessen. Ja, es gab tatsächlich die schon erwähnten Würstchen mit Kartoffelsalat. Einer meiner Brüder ist zur See gefahren. Für mich war es ein besonderes Geschenk, wenn er zu Weihnachten zu Hause war.

Es war schon aufregend als die Zeit der Bescherung da war. Natürlich wurde ein Weihnachtsgedicht aufgesagt (nicht nur zwei-drei Sätze), dann wurde gesungen und die Weihnachtsgeschichte gelesen. Obwohl ich nicht aus einem christlichen Elternhaus komme, war das für meine Mutter sehr wichtig. In

dem Zimmer stand auch ein richtiger Weihnachtsbaum mit echten Kerzen, Kugeln, Engelshaar und auch Süßigkeiten. Danach gab es die Geschenke. Ich bin da – soweit ich mich noch erinnern kann – nie enttäuscht worden. Besonders in Erinnerung ist mir eine Eisenbahn zum Aufziehen – ja, so etwas hat es tatsächlich gegeben. Später gab es dann eine richtig Elektrische, mit der aber hauptsächlich meine Brüder gespielt haben.

Schön waren Spaziergänge in der verschneiten Landschaft oder später mit Schlittschuhen über überflutete und vereiste Wiesen zu fahren.

Irgendwann waren diese „Kindheits-Weihnachten“ dann auch vorbei. Natürlich war es schön, weiterhin in der Familie Weihnachten zu feiern; es war aber anders. Die Familie war in der Zwischenzeit größer geworden, da einige Geschwister geheiratet hatten und ich als Jugendlicher natürlich über den Dingen stand, die noch als Kind wichtig waren. Trotzdem waren die wesentlichen Inhalte von Heiligabend und den Feiertagen immer noch Bestandteil dieser Zeit – einschl. einem Kirchenbesuch an Heiligabend. Mit dem zu frühen Tod meiner Mutter gab es hier schon eine ziemliche Zäsur.

Mit der Gründung einer eigenen Familie und nach der Geburt unserer Kinder

hatte dann Weihnachten wieder einen ganz anderen Inhalt. In der Adventszeit Plätzchen backen, einen Weihnachtsbaum kaufen (teilweise direkt mit den Kindern im Wald), Weihnachtsbaum schmücken – alle diese Dinge bekamen wieder ihren Wert.

Die Kinder waren immer sehr findig im Aufspüren der Verstecke für die Geschenke und wir immer findiger für neue Möglichkeiten.

Wichtig war für die Familie an Heiligabend das Krippenspiel, meistens mit einer eigenen Mitwirkung. Auch für uns standen die Weihnachtsgeschichte und Weihnachtslieder neben den Geschenken im Mittelpunkt des Heiligen Abends. Es waren immer sehr fröhliche Feste, auch mit einem besonderen Essen.

Heute ist auch bei uns alles ruhiger geworden, wir versuchen die Hektik der Zeit außen vor zu lassen. Nicht immer gelingt das, es ist aber schön, besinnlich zusammen zu sitzen und den Abend zu genießen.

Wenn dann am zweiten Feiertag die Enkelkinder kommen, werde ich wieder daran erinnert, wie mein Weihnachten in meinen Kindertagen war.

*Jürgen Kindereit*

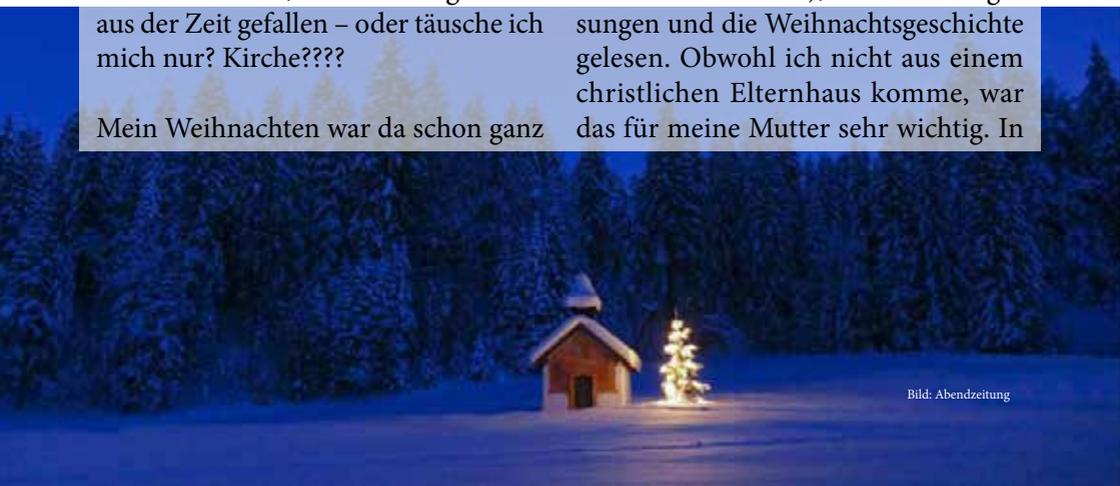


Bild: Abendzeitung

## Andreas Weihnachten – Wartezeit

Schon meine frühesten Erinnerungen an Heiligabend lassen sich unter dem Begriff „Warten“ einsortieren. Anders wie heute, gab es zu meiner Kindheit kein Fernsehen mit der Möglichkeit die Wartezeit mit irgendwas zu füllen – zumindest meine Familie hatte kein entsprechendes Empfangsgerät. Schon mit dem ersten Advent begann die Wartezeit – hier etwas Zählbares in Form von Adventskalendern – es würde am Ende Geschenke geben.

Meine Eltern, stammend aus dem stark pietistisch geprägten Siegerland, hatten uns schon erklärt, das es bei Weihnachten nicht primär um Geschenke gehen soll, sondern eben um die Geburtstagsfeier Jesus von Nazareth – aber auch im Nachhinein betrachtet, waren die Geschenke und die sich darum sammelnde Überraschungserwartung doch zentral.

Dass das Warten so eine enorme Bedeutung gewonnen hat, liegt daran, dass mein Vater Organist in Großhadern war. Das Kirchengebäude – eine Notkirche – ein Barakenbau – fasste kaum mehr als 50 Besucher. Und der Organist ist an Heiligabend lange beschäftigt, bis er den Heimweg antreten konnte. Damals ging es noch über die Felder, die nun mit der A96 belegt sind – nach Kleinhadern. Dann endlich – Abendessen – immer was Besonderes, gab's nur einmal im Jahr – und dann

mehrere vertraute Lieder – Vom Himmel hoch.

„Genuch gesung!“ ist ein Ausspruch von mir, der in die Familienchronik eingegangen ist. Mir reichte es damals mit dem Warten.

Dieses Warten wurde später – glücklicherweise – nicht mehr so prägend. Ich hatte einen Platz im Posaunenchor und war nun ebenfalls so lange in der Kirche beschäftigt, wie mein Vater.

So blieb es, jahraus und jahrein – wenn auch die Konfirmation und meine bewusste Entscheidung zu einem Leben mit Jesus, die eigentliche Geschichte mehr in den Vordergrund drängte und die Geschenke den Platz: „Ich denke an Dich.“ einnahmen. Es dauerte bis 1996, ich hatte geheiratet und wir erwarteten unser erstes Kind, bis ich zum erste Mal anfang die Geburt eines Menschen als ein besonderes Wunder wahrzunehmen. Zu den möglichen Geburtsterminen, hatte auch Heiligabend gehört. Das alleine wäre es nicht gewesen, aber plötzlich wurde dieses Weihnachten für mich konkret. Das bange Warten und nach der Geburt diese absolute Hilflosigkeit des Neugeborenen – was hatte sich Gott nur dabei gedacht, sich so in der Welt sichtbar zu machen.

Etwas später fiel mir noch ein Buch in die Hände, darin die äußeren Umstände in Palästina näher beschrieben waren.

Ich wurde gewahr, dass die Höhlen in diesem Landstrich als Begräbnisstätten genutzt wurden. Die Jahreszeit ist die Regenzeit – frisches Gras – die Herden und Hirten in diese Gegend ziehen ließen – aber für eine hochschwangere Frau sicherlich nicht die angenehmste Vorstellung und dann nur ein Stall vor der Höhle. Windeln – möglicher Weise Leinentücher, die dort deponiert waren. Und ich meinen kleinen Sohn ... im Arm.

Ein weiterer „Augenöffner“ bildete dann der Erhalt einer DVD mit dem Film „Es begab sich aber zu der Zeit ...“ – auch hierin eine ziemlich realistische – daher nicht kindgerechte Darstellung – der Zeitumstände (*Spielfilm von Catherine Hardwicke, USA 2006, 97 Minuten, Eignung: ab 12 Jahren, Klasse: 7-12/13, Erwachsenenbildung*). Weihnachten hatte nun eine besondere Bedeutung in meinem Leben bekommen.

Wir essen zu Heiligabend und Weihnachten immer noch was Besonderes. Freuen uns auf die ruhigen Tage in der Familie. Singen zu später Stunde ein paar vertraute Lieder und Lesen die Geschichte von der Geburt. Nehmen nun diesen Zeitpunkt auch wahr, einander vom Jahr zu berichten und gemeinsam dem himmlischen Vater Erfolg und Misserfolg im Gebet in die Hände zu geben – ja, und es gibt auch Geschenke, die sagen: „Ich denke an Dich.“ Aber das größte Geschenk in meinem Herzen ist es, zu wissen was Geburt bedeutet und was für eine Besonderheit es von Gott ist, sich so deutlich sichtbar und erkennbar seinen geliebten Menschen zu zeigen.

*Andreas Schöler – Warten ist noch immer nicht meine Stärke – aber ich übe weiter.*



## Warum ich die Zeit „zwischen den Jahren“ so mag...

Zum Jahresende freuen sich viele auf Weihnachten und Silvester, die Zeit zwischen den Jahren bis Heilig Drei König und natürlich möglichst viele freie Tage hintereinander, ohne dabei eine Menge vom restlichen Jahresurlaub dafür opfern zu müssen.

Als meine Kinder noch klein waren, empfand ich schon die Wochen im Advent mit Christkindlmarkt besuchen, Plätzchen backen, Krippenspiel einstudieren und allerlei Weihnachtsfeiern als höchst kurzweilig. Auch knapp vor Weihnachten kaum ein Gedanke an Besinnung auf das Eigentliche – Baum schmücken, Essen richten, letzte Erledigungen, Gottesdienstbesuch, Lektorendienst und Unterricht bis zum Schluss.

Heute hat sich das Ganze ein bisschen entschleunigt, die Kinder sind erwachsen, mein Alter fortgeschritten und die Haare mit silbrigen Strähnen durchzogen. Gleichwohl die Großfamilie lebt. Geht der Heilige Abend zur Neige, sind die meisten Geschenke ausgepackt, alle zufrieden mit dem, was ihnen beschert, Würstl mit Kraut verspeist und die noch wenigen Überbleibsel an Plätzchen vertilgt, kuschele ich mich erschöpft, aber erfüllt, in den großen Sessel am Kachelofen und lausche mit Andacht Weihnachtsliedern aus dem Radio. Für mich beginnt jetzt Weihnachten. Die

Christmette um 23 Uhr erlebe ich denoch leider meist im Tiefschlaf. Bei Anbruch des noch jungen ersten Festtages Genuss der lang ersehnten besinnlichen Stille im Schlafanzug mit dicken Wollsocken. Auch das gehört für mich zu Weihnachten. Im Wohnzimmer duftet es nach frischen Tannennadeln und Bienenwachs, der Rauch der Kerzen hängt noch an der Decke, auf dem Boden verstreut zusammengeknülltes Geschenkpapier und jede Menge Kuchenbrösel. Bei einer Tasse heissem Tee lese ich nun endlich in aller Ruhe Weihnachtsgrüße, studiere Gebrauchsanleitungen mir zugedachter Gaben für den Haushalt, schmökere ohne Eile in Buchpräsenten oder schnuppere an allerlei geschenkten Düften, Seifen und Badesalzen mit der Überlegung, was diese Essenzen mir wohl sagen sollen...

Auf den Gottesdienstbesuch am zweiten Feiertag folgt Festtagsbraten und Kaffeetrinken, zu dem jeder aus der Sippe selbstverständlich etwas beisteuert. Danach beginnt die Zeit „zwischen den Jahren“. Zur Entstehung dieser Redewendung gibt es viele Erklärungen. Mir gefällt am besten eine ganz alte: Die Ägypter teilten ihr Jahr in zwölf Monate à 30 Tage ein. Am Ende blieben dann aber noch fünf (im Schaltjahr sechs) Tage übrig. Dies war die Zeit zwischen den Jahren. Diese Tage sind überzählig und damit genau das, was

ich mir für die Weihnachtszeit und zum Ausklang des Jahres oft wünsche: Zeit, die einfach als Rest bleibt und nur mir gehört. Einen Abschnitt der Besinnung mit weniger Tempo, dafür mehr Zeit. Tage an denen ich nicht genau weiß, welcher Wochentag eigentlich ist, weil es schlichtweg egal ist. Zeit, um Geschenke auszuprobieren und für viel Bewegung zu Wasser und zu Land zu sorgen. Ein Intervall ohne besondere Aufgabe oder Funktion mit dem Sinn zu rasten, abzuspinnen, die Beine hochzulegen, in den Tag hineinzuleben, zu reflektieren, zu lesen, Löcher in die Decke zu starren, Luftschlösser zu bau-

en und dabei das alte Jahr Revue passieren zu lassen. Ich genieße sichtlich das Nichts und dabei nicht das Geringste tun zu müssen. Weihnachtszeit bedeutet für mich Freiheit, Verlangsamung, Wechsel und Wandel und steht damit für den Fortgang des Lebens in freudiger Erwartung auf das, was das Neue Jahr wohl zu bringen vermag. Und ja, manchmal sogar für das Nachdenken über den Sinn des Daseins. Aber bitte in Ruhe ohne Hektik und Eile mit ganz ganz viel Zeit.

*Christine Wilkening*



## 2023

03.12.	<b>1. Advent</b>	FK, Gottesdienst, Pfr. W. Ziermann, Gesamtgemeinde 
	10.00 Uhr	
10.12.	<b>2. Advent</b>	
	09.30 Uhr	MK, Gottesdienst, Pfr. B. Reichert
	10.30 Uhr	DBH, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. B. Reichert
	19.00 Uhr	FK, Taizé-Andacht, Präd. J. Kindereit und Team
17.12.	<b>3. Advent</b>	
	09.30 Uhr	MK, Gottesdienst, Präd. J. Kindereit
	10.30 Uhr	FK, Gottesdienst, Präd. J. Kindereit
24.12.	<b>Christnacht</b>	
	15.00 Uhr	MK, Familiengottesdienst, Pfr. B. Reichert & Team
	15.00 Uhr	FK, Familiengottesdienst, Vik. S. Roth & Team
	15.00 Uhr	DBH, Familiengottesdienst, Diakon Beier & Team
	16.30 Uhr	MK, Christvesper, Pfr. B. Reichert
	16.30 Uhr	FK, Christvesper, Pfr. W. Ziermann
	18.00 Uhr	MK, Christvesper, Pfr. B. Reichert
	18.00 Uhr	FK, Christvesper, Pfr. W. Ziermann
Mo, 25.12	<b>1. Weihnachtstag</b>	
	10.00 Uhr	MK, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. B. Reichert, Gesamtgemeinde
Di, 26.12.	<b>2. Weihnachtstag</b>	
	10.00 Uhr	FK, Vik. S. Roth & Pfr. W. Ziermann, Gesamtgemeinde 
31.12.	<b>Silvester</b>	
	17.00 Uhr	St. Stefan, ökum. Jahresschlussgottesdienst, Pfr. W. Ziermann & Pfr. M. Zurl, Gesamtgemeinde

## 2024

Mo, 01.01.	<b>Neujahrstag</b>	
	17.00 Uhr	FK, Gottesdienst zur Jahreslosung, Pfr. W. Ziermann, Gesamtgemeinde
Sa, 06.01.	<b>Epiphania</b>	
	10.10 Uhr	Waldkirche, Gesamtgemeinde, Einladung in die Waldkirche
07.01.	<b>1. Sonntag nach Epiphania</b>	
	10.00 Uhr	MK, Pfr. B. Reichert, Gesamtgemeinde 
14.01.	<b>2. Sonntag nach Epiphania</b>	
	10.00 Uhr	FK, Vik. S. Roth, Gesamtgemeinde

## Mi, 17.01.

	19.00 Uhr	Liebfrauentom, ökum. Gebetsgottesdienst
21.01.	<b>3. Sonntag nach Epiphania</b>	
	09.30 Uhr	MK, Pfr. B. Reichert
	10.30 Uhr	DBH, Pfr. B. Reichert
	19.00 Uhr	Gemeindehaus FK, Taizé Andacht, Präd. J. Kindereit & Team
28.01.	<b>Letzter Sonntag nach Epiphania</b>	
	09.30 Uhr	MK, Pfr. W. Ziermann
	10.30 Uhr	FK, Pfr. W. Ziermann 
04.02.	<b>Sexagesimae</b>	
	10.00 Uhr	FK, Pfarrerin Bertelmus, Gesamtgemeinde
11.02.	<b>Estomihi</b>	
	09.30 Uhr	MK, Pfr. B. Reichert 
	10.30 Uhr	FK, Präd. J. Kindereit
18.02.	<b>Invocavit</b>	
	09.30 Uhr	MK, Vik. S. Roth
	10.30 Uhr	DBH, Vik. S. Roth 
25.02.	<b>Reminiszer</b>	
	09.30 Uhr	MK, Pfr. W. Ziermann
	10.30 Uhr	FK, Pfr. W. Ziermann
Fr, 01.03.	<b>Weltgebetstag</b>	
	18.00 Uhr	FK, Weltgebetstag, Team, Gesamtgemeinde
03.03.	<b>Okuli</b>	
	10.00 Uhr	MK, Pfr. B. Reichert, Gesamtgemeinde 
Fr, 08.03.	<b>Frühlingsgottesdienst</b>	
	15.00 Uhr	FK, Pfr. W. Zierman & Team, mit Kiga Spielkiste Planegg
10.03.	<b>Laetare</b>	
	09.30 Uhr	MK, Vik. S. Roth
	10.30 Uhr	FK, Vik. S. Roth 
17.03.	<b>Judika</b>	
	09.30 Uhr	MK, Pfr. B. Reichert
	10.30 Uhr	DBH, Pfr. B. Reichert
24.03.	<b>Palmsonntag</b>	
	09.30 Uhr	MK, Präd. J. Kindereit
	10.30 Uhr	FK, Präd. J. Kindereit
Do, 28.03.	<b>Gründonnerstag</b>	
	19.00 Uhr	FK, Vik. S. Roth, Gesamtgemeinde 

Die aktuellsten Informationen finden Sie unter [www.graefelfing-evangelisch.de](http://www.graefelfing-evangelisch.de) & im Info

*Wir freuen uns sehr über ein vielfältiges Angebot, und danken den Verantwortlichen für ihren Einsatz.*

### **Für Kinder**

- **Spielgruppen Mäusegruppe**, Frau Seest, 0171-171 592 1  
Montag und Donnerstag jeweils ab 9:00 Uhr im DBH in Martinried

### **Für Jugendliche**

*Mit dem neuen Diakon Peter Beier werden derzeit einige Aktivitäten geplant. Infos dazu rechtzeitig im Internet und in den Schaukästen.*

### **Für Erwachsene**

- **Bibel teilen**, Pfarrer Ziermann, 852 290 & Andreas Schöler, andreas.schoeler@online.de, jeweils um 19.30 Uhr im Gemeindehaus Friedenskirche, die nächsten Termine: 30.11.23, 25.1., 22.2., 21.3., 25.04.24
- **Buchcafé**, Frau Kretzschmar, 898 102 5, jeden 3. Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr im Gemeindehaus FK
- **Frauenkreis Lochham**, Frau Becker, 859 511 1, jeden 2. Donnerstag um 15:00 Uhr im Gemeindehaus der Michaelskirche
- **Seniorenkreis Kaffee und Kultur**, Frau Becker, 859 511 1, jeden 1. Donnerstag um 15:00 Uhr im Rudolf-und-Maria-Gunst Haus  
Weiterhin ohne externen Besuch!
- **Gesellige Seniorentreff**, Frau Heizer, 859 525 0, jeden 3. Donnerstag um 14.30 Uhr im DBH in Martinsried, am 16.11. Lesung mit Musik, am 21.12. Adventsfeier
- **Männerstammtisch**, Herr Becker, 895 906 41, jeden 1. Donnerstag um 20:00 Uhr im DBH in Martinsried
- **Frauenstammtisch**, Frau Volk & Frau Assmann, 0157 718 707 17, jeden letzten Donnerstag um 20:00 Uhr im DBH in Martinsried
- **Malgruppe**, Frau Manus, 854 596 1, jeden Dienstag um 15:00 Uhr im Gemeindehaus der Michaelskirche

## **Neues Leben – Taufen**

*Gott gebe Dir für jeden Sturm einen Regenbogen, für jede Träne ein Lachen,  
für jede Sorge eine Aussicht und eine Hilfe in jeder Schwierigkeit,  
für jedes Problem einen Freund zum Teilen,  
für jeden Seufzer ein schönes Lied und eine Antwort auf jedes Gebet.*

## **Vollendetes Leben – Bestattung**

*Steh nicht am Grab mit verweintem Gesicht –  
ich bin da – ich schlafe nicht. Ich bin im Wind, der weht über die See,  
ich bin das Glitzern im weissen Schnee. Ich bin die Sonne auf reifender Saat,  
ich bin im Herbst in der goldenen Mahd. Wenn Du erwachst im Morgenschein,  
werde ich immer um Dich sein.  
Bin im Kreisen der Vögel am Himmelszelt, ich bin der Stern, der die Nacht erhellt.  
Steh nicht am Grab in verzweifelter Not, ich bin nicht da – ich bin nicht tot!  
Ein irisches Grabgedicht*

## Selbstvorstellung von Thomas Prieto Peral

### Regionalbischof im Kirchenkreis München und Oberbayern ab November 2023

Was macht eigentlich ein Regionalbischof? Das war die erste Frage meiner 18-jährigen Tochter, als mich der Berufungsausschuss Ende Juli in dieses Amt gewählt hatte. Ich musste nicht lange überlegen mit meiner Antwort: unserer Kirche Zuversicht geben in den schwierigen Zeiten des Wandels und all den Menschen den Rücken stärken, die sich haupt- und ehramtlich für den Glauben engagieren!



Meine Tochter wollte es aber noch konkreter wissen: Und wie machst du das? Mich freute ja ihr Interesse an meinem neuen Amt und so kamen wir ins Gespräch: Ich möchte als Regionalbischof viel vor Ort sein in Gemeinden und Dekanatsbezirken und hören, was die anstehenden Themen sind. Dann wird es meine Aufgabe sein, die verantwortlichen Gremien und Personen dabei zu unterstützen, Entscheidungen zu treffen – wie die Arbeit thematisch neu ausgerichtet und konzentriert wird, von was Abschied genommen werden muss, wo Neues angegangen wird. Das werden nicht immer einfache Entscheidungen sein, aber klare Entscheidungen werden helfen, uns allen neue Kraft zu geben. Und bei all diesen Veränderungen ist es mir wichtig, dass die Seele mitkommt. Deshalb werde ich immer wieder dazu einladen, christliche Spi-

ritualität neu zu entdecken und auf die Suche nach der „Resonanz des Ewigen“ zu gehen. Das tut gut und gibt Halt in diesen Zeiten.

Soweit mein kleines Gespräch mit meiner Tochter. Heute möchte ich mich auch Ihnen vorstellen als neuer Regionalbischof. Mein Name ist Thomas Prieto Peral, ich bin 57 Jahre alt und habe mit meiner spanischen (katholischen) Ehefrau drei erwachsene Kinder. Mein beruflicher Weg hat mich als Gemeindepfarrer zuerst nach Oberfranken und an den Stadtrand von München geführt. Ich war immer gerne Seelsorger, liebe schöne Gottesdienste und habe von Anfang an großen Wert auf das ökumenische Miteinander gelegt. So hatten meine nächsten beruflichen Stationen dann auch ökumenische Schwerpunkte. Ich habe mit internatio-

nen Gemeinden in Bayern gearbeitet, Kontakte zu den ortho-doxen Kirchen Osteuropas aufgebaut, habe zur christlichen Friedensethik geforscht und wurde dann Referent für Ökumene und die internationalen Partnerschaften der Landeskirche. Ich bin bei dieser Arbeit viel in der Welt herumgekommen und habe erlebt, wie kleinere und ärmere Kirchen in sehr viel schwierigeren Situationen überleben und auf beeindruckende Weise das Evangelium von Jesus Christus bezeugen. Vor allem im Irak und dem Nahen Osten konnte ich mit Kirchensteuermitteln unserer Landeskirche viele Projekte unterstützen, von Schulen bis zum Neubau von Kirchen. Das hat mich dankbar gemacht und zuversichtlich, dass auch wir in Bayern und im Kirchenkreis unseren Weg als hoffnungsvolle Kirche finden werden.

Die letzte Station vor meinem jetzigen Amt war meine Tätigkeit als Theologischer Planungsreferent der Landeskirche. Die Frage dieser Jahre war: Wie kommen wir als Kirche weg vom Denken in Streichlisten und Kürzungen hin zu neuen Ideen, zur Klärung des Auftrags vor Ort und zu neuer Energie. Dar-aus wurde der Reformprozess „Profil und Konzentration“ (PuK), der in vielen Gemeinden Impulse für die Zukunft gegeben hat.

Noch ein paar Fakten über mich persönlich: Ich wurde in Mainz geboren, als Kind aus einer Winzerfamilie (mütterlicherseits) und einer Eisenbahnerfamilie (väterlich). Dass ich bis heute viel im Zug reise und dabei gerne mal ein Glas Wein trinke, ist mir quasi in die Wiege gelegt. Ich habe viel für mein Leben gelernt durch meine Zeit in der Evangelischen Jugend, von der ich bis heute ein großer Fan bin. Ich reise und wandere nicht nur gerne, sondern finde Begegnungen mit Kulturen und Religionen immer spannend. Himmlisches ist auch bei den kleinen Leidenschaften Thema: wenn ich gute Science-Fiction-Filme anschau oder (leider zu oft) gute Schokolade nasche.

Ich hoffe, Ihre Gemeinde und vielleicht auch Sie bald kennenzulernen!

Ihr



**Kandidier  
für  
Gott und  
die Welt**

deine Kirchengemeinde –  
eine von 1.500 in Bayern  
Kirche im Dorf, in der Stadt  
und in der Welt

**Kandidier  
für Kirche**



**Stimm  
für Kirche**

Kirchenvorstandswahl 2024  
Ev.-Luth. Kirche in Bayern  
stimmfürkirche.de

## Lebenswege mit Frau Gerda Fritsch

Frau Gerda Fritsch lebt seit 1981 in Gräfelfing und gehört seitdem zu unserer Kirchengemeinde. Lebenswege sind spannend, so haben wir uns mit ihr getroffen, um Stationen ihres Lebens zu erfahren.

Geboren wurde sie in Nürnberg, aufgewachsen ist sie in einem christlichen Elternhaus in Ansbach. Die Mutter war Studienrätin für Englisch und Französisch, der Vater Geodät, er ist im Krieg gefallen und hat seine Tochter leider nur einmal gesehen. Gerda erwähnte, dass ihre Mutter ihr Leben lang eine französische Freundin hatte, diese Freundschaft hat alle Widrigkeiten überdauert.

Nach dem Abitur 1961 kam sie nach München, um als Diakonische Helferin ein Diakonisches Jahr in der Klinik in der Heßstrasse zu absolvieren. Der spätere bayerische Landesbischof Dietzfelbinger, damals Rektor der Diakonissenanstalt Neuendettelsau, hat dieses im Jahr 1954 eingeführt.

Gerda Fritsch hat danach Jura studiert, zunächst in München, dann in Würzburg und in Saarbrücken.

Im November 1962 begann die engere Freundschaft mit ihrem späteren Mann Rudo, den sie von Ansbach flüchtig kannte. Rudo wurde zwar in Johannesburg / Ostpreußen geboren, aber 1945 kam er mit seinen Eltern aus Danzig über das Sudetenland nach Ansbach.



Getraut wurden beide dann 1966. Ab 1969 wohnte das Paar in Konstanz, wo Rudo sich in Mathematik habilitierte. 1971 legte Gerda in Konstanz das Zweite Juristische Staatsexamen ab und bekam eine Stelle an der Universität. Ihre drei Kinder wurden innerhalb von vier Jahren in Konstanz geboren (Dorothee, Veronika und Bernhard).

1981 zog die Familie Fritsch dann nach Gräfelfing in die Friedemann-Bach-Strasse, weil Rudo auf den Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik an der LMU in München berufen wurde.

1982 wurde er gebeten für den Kirchenvorstand zu kandidieren, dies lehnte er mit Hinweis auf sein neues Arbeitsfeld ab. Er empfahl seine Frau, und so wurde dann Gerda als Ersatzmitglied in das Gremium gewählt, genau wie nochmals 1988. Sie nahm dieses Amt allerdings die nächsten sechs Jahre nicht wahr, um sich verstärkt um den Kindergottesdienst und die Familiengottesdienste zu kümmern. Auch bei den verschiedenen Kinder-Bibelwochen mit den

Diakonen Friedrich Doff-Sotta und Reinald Winter war sie sehr aktiv dabei. 1994 wurde sie in den Kirchenvorstand gewählt, dem sie bis zum Jahre 2012 angehörte.

Gerda hat sich in dieser Zeit in vielen Gremien, mit Treue und Ausdauer, engagiert. 2000 wurde sie in die Dekanatsynode und den Dekanatsausschuss gewählt, 2006 auch in das Präsidium der Synode. 2012 wurde sie unter Dekan Reimers verabschiedet.

Der Gemeindebrief lag ihr ebenfalls am Herzen, 30 Jahre gehörte sie dem Gemeindebriefteam an, im Webausschuss war sie ebenfalls seit den Anfängen dabei.

Die Musik spielte immer eine Rolle in ihrem Leben, vom Klavier- und Cellospiel bis zu den verschiedenen Kirchen- und Universitätschören. 1995 begann sie – aus einer Notsituation in der Kirche – Orgel zu spielen, 2001 hat sie die Kirchenmusikalische D-Prüfung abgelegt.

Danach wurde sie immer wieder als Organistin angefragt. Mit ihrer Tochter Dorothee und zwei Bläserfreundinnen spielt sie seit 20 Jahren im Dietrich-Bonhoeffer-Haus an Weihnachten im Gottesdienst. Seit einigen Jahren begleitet sie im Wesentlichen als eine von mehreren Organistinnen die Altenheimgottesdienste in Planegg und Krailling.

Wichtig ist ihr nach wie vor der Dienst von Essen auf Rädern beim Evangeli-

schen Diakonieverein und der Helferkreis Asyl im Würmtal, dem sie seit 30 Jahren angehört.

Zusammen mit ihrem Rudo hat sie 37 Jahre auf den gleichen Plätzen in der Friedenskirche gesessen. Beiden war der liturgische Teil des Gottesdienstes wichtig und so haben sie auch die Aufgabe als Lektor/in immer zu zweit wahrgenommen. Am 12. Juni 2018 musste sie dann ihren geliebten Rudolf gehen lassen, für sie ein sehr schwerer Schlag.

„Die Friedenskirche war dann lange Zeit nicht mehr meine Kirche.“, so ihre Aussage.

Mittlerweile hat sich das auch wieder verbessert.

Zum Schluss des Gespräches baten wir Frau Fritsch um einen Satz für die heutige Kirche:

„Die Kirche befindet sich in einer Umbruchsituation. Die Gemeinden müssen stärker zusammen arbeiten, dazu ist das Gespräch untereinander ganz wichtig.“

Wir haben in Frau Fritsch einen immer noch engagierten Menschen kennengelernt und danken ihr für das wunderbare Gespräch.

*Renate und Jürgen Kindereit*

## Was trägt?!

### Ökumenische Exerzitien im Alltag 2024

#### Worum geht es – ganz generell?

Kennen Sie die Sehnsucht, den Alltagsbetrieb zu unterbrechen, um Stille und Ruhepunkte zu finden? Die „Ökumenischen Exerzitien im Alltag“ bieten Raum für diese Sehnsucht.

Das lateinische Wort „Exerzitium“ bedeutet Übung. Es geht um die „Übung“, das eigene, ganz normale Leben in den Blick zu nehmen und sensibel zu werden für Gottes Wirken darin. Es geht darum, sich jeden Tag etwas Solo-Zeit mitten im Alltag zu gönnen.

Zusätzlich treffen sich die Teilnehmenden jede Woche in einer festen Gruppe, um ihre Erfahrungen in dieser besonderen Zeit auszutauschen. Teilnehmen kann jede und jeder.

Foto: Sabine Schnurr

Ein bisschen Zeit und Neugier genügen.



#### Worum geht es – thematisch 2024?

##### „Was trägt?!“

Das Fragezeichen erinnert uns daran, dass wir schnell den Boden unter den Füßen verlieren können und das Tragende dann nicht mehr spürbar ist. Gerade die Nähe zu Gott, die wir genau in diesen Zeiten so brauchen, können wir oft nicht mehr wahrnehmen.

Je mehr sich die Krisen häufen, je unsicherer sich unsere Welt anfühlt, desto wichtiger ist es aber auch, sich auf alles Tragende zu besinnen, es zu suchen, es auszukosten. Dafür steht das Ausrufezeichen. Gemeinsam tasten wir uns an alles Tragende heran, wie wir es verlieren und wie wir es wiederfinden. Wir laden Sie herzlich zu diesem vierwöchigen spirituellen Weg ein!

##### Informations-/Schnupperabend zur Einführung

Mittwoch, 24. Januar 2024, 19.30, **Gemeindehaus der Friedenskirche, Planeggerstr. 16**

##### Begleitabende der Exerzitien

Mittwoch, 21. Februar 2024, 19.30 Uhr – 21.00 Uhr, Gemeindehaus der Friedenskirche,

Mittwoch, 28. Februar 2024, 19.30 Uhr – 21.00 Uhr, Gemeindehaus der Friedenskirche

In gutem ökumenischen Geist wechseln wir in der Hälfte der Zeit den Ort.

Mittwoch, 6. März 2024, 19.30 Uhr – 21.00 Uhr, **Pfarrheim von St. Johannes Evangelist, Leiblstr 5a**

Mittwoch, 13. März 2024, 19.30 Uhr – 21.00 Uhr, Pfarrheim von St. Johannes Evangelist

Mittwoch, 20. März 2024, 19.30 Uhr – 21.00 Uhr, Pfarrheim von St. Johannes Evangelist,

Kosten für die Materialien: 5,00 €

Anmeldung: **bis spätestens Freitag, 26. Januar 2024 bitte im Kath. Pfarramt St. Stefan**, Bahnhofstraße 18, 82166 Gräfelfing, Telefon: 089-858368-0, St-Stefan.Graefelfing@ebmuc.de

**Begleitung:** Birgit und Benedikt Gammel, Pastoralreferenten i.R.



# ENGEL ZU BESUCH

Ein Vormittag im Advent für Kinder von  
ca. 5 bis 12 Jahren mit ihren Familien

**09. DEZEMBER 2023 10 BIS 13 UHR**  
**IM GEMEINDEHAUS DER**  
**FRIEDENSKIRCHE**  
(Planegger Str. 16, 82166 Gräfelfing)



Basteln und Gestalten

Freut euch auf:



leckeres Essen



tolle Gespräche



einen besonderen Gottesdienst



Spiel und Spaß

Rückfragen an Vikarin Sophie Roth

## Gemeindefreizeit

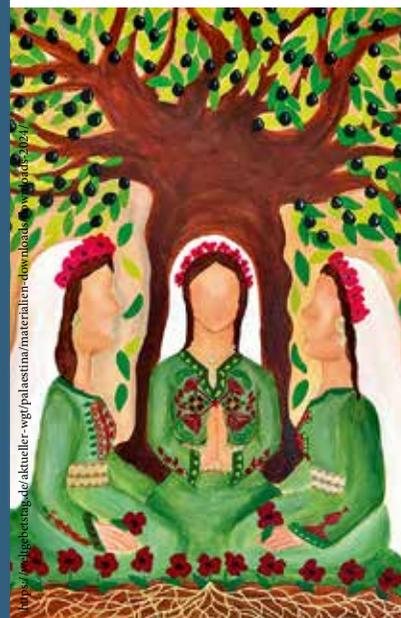
2024 wird es wieder eine Gemeindefreizeit in der bekannten Langau/Wieskirche geben. Der Termin ist das Wochenende vom 12. bis 14. April 2024! Eingeladen sind Junge und Ältere, Familien, Paare und Einzelne. Mit Indoor-Spielplatz. Programm für alle Altersgruppen. Herzliche Einladung!

## Kirchgeld 2023

Sehr herzlich danken wir allen, die das Kirchgeld für 2023 bereits überwiesen haben.

Das Kirchgeld kommt direkt Ihrer Kirchengemeinde zugute und ist für die Finanzierung unserer Projekte sehr wichtig.

Gemeindeglieder, die noch nicht bezahlt haben, möchten wir freundlich daran erinnern.



# Weltgebetstag



Palästina

1. März 2024

...durch das Band des Friedens

Für unsere Kleinen zum Vorlesen und Mitmachen

### „Schöner die Glocken nie klingen, als in der Weihnachtszeit...“



Hast du dich schon einmal gefragt, warum es überhaupt Glocken in der Kirche gibt? Glocken sind sehr laut, sodass sie jeder hören kann. Früher lebten die Menschen in Dörfern und es gab meist eine Kirche. Alle konnten die Glocken hören, um zum Beispiel an die Uhrzeit erinnert zu werden. Uhren, so wie wir sie heute haben, gab es damals ja nicht. So wussten die Menschen gleich, ob es Zeit war, in die Arbeit zu gehen oder ob der Gottesdienst startet. Wie kann man mit den Glocken eine Uhrzeit lesen, ohne das Ziffernblatt zu sehen?

Ich verrate es dir: Wenn es eine volle Stunde ist, also zum Beispiel 8 Uhr, dann schlägt die Glocke 4 helle Töne und 8 dunkle Töne. Wenn es zum Beispiel 8:15 Uhr ist, dann ist es nur 1 heller Ton, den du hören kannst. Immer wenn 15 Minuten vergangen sind, kommt ein 1 heller Ton dazu: 8:30 Uhr = 2 Töne, 8:45 Uhr = .... Na, weißt du es?

Eine Glocke wird aus Eisenguss hergestellt. Eigentlich funktioniert das genau so, wie wenn ein Schokoladen-Weihnachtsmann entsteht. Es gibt eine Form und in die Form wird das flüssige Eisen gegossen. Dann muss das Eisen wieder hart werden und die Glocke wird aus der Form herausgelöst.

Es gibt elektronische Glocken, die per Knopfdruck anfangen zu läuten, aber auch welche, an denen man in der Glockenstube kräftig an einem dicken Seil ziehen muss, um sie ins Schwingen zu bringen. Das kostet ganz schön viel Kraft. Gerät die Glocke einmal in Bewegung klingt sie solange, bis sie von selbst nur noch ganz leicht schwingt und keine Töne mehr entstehen.

Die Glocken läuten auch, wenn man verstorbenen Menschen gedenken möchte oder um an ein besonderes Ereignis zu erinnern. An Weihnachten läuten die Glocken besonders oft, lange und schön. Denn an den Weihnachtstagen denken wir viel an Jesus und dem einmaligen Moment seiner Geburt.



#### An alle Künstler:innen!

Wir freuen uns, wenn du eine Glocke malst und verzierst! Diese kannst du dann in den Pfarrbüros an der Michaelskirche oder in der Friedenskirche in den Briefkasten werfen.  
Im nächsten Gemeindebrief findest du dein Bild auf der Kinderseite abgedruckt!

Von Simone Grabinski



## Gemeindefest

Unser Gemeindefest fiel dieses Jahr mit dem Erntedankfest zusammen auf den 1. Oktober.

Ohne Übertreibung – ich fand es ein ausgesprochen gelungenes Mehrgenerationenfest. Der Altar war geschmückt mit bunten Herbstblumen, Kerzen und Erntebrot, wir Teilnehmer durften einen wunderschönen Gottesdienst mit Taufe unter freiem Himmel miterleben, dabei bekannte Lieder singen, musikalisch untermalt von Keyboard und Blockflöte, Gebetsschiffchen falten, Brot verkosten und einer Andacht lauschen, die zum Nachdenken anregte. Im Anschluss folgte geselliges Beisammensein mit allerlei Gegrilltem und vielen anregenden Gesprächen. Bei selbst gebackenem Kuchen und Kaffee ließen wir das Erntedankfest ausklingen. Für das rundherum stimmiges Fest allen ehrenamtlich Mitwirkenden und Helfern ein ganz herzliches Dankeschön!

*Christine Wilkening*



# **Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gräfelng**

Gräfelng, Lochham, Planegg-Ost und Martinsried

[www.graefelng-evangelisch.de](http://www.graefelng-evangelisch.de)

**Friedenskirche**, Planegger Str. 16, 82166 Gräfelng

Bürozeiten Pfarramtssekretärin Romana Weixler Di, Do, Fr 9.00-12.00

089 852290, [pfarramt.graefelng@elkb.de](mailto:pfarramt.graefelng@elkb.de)

**Michaelskirche**, Lochhamer Str. 67, 82166 Lochham

Bürozeiten Pfarramtssekretärin Romana Weixler Mi 9.00-12.00

089 852748, [pfarrbuero.lochham@elkb.de](mailto:pfarrbuero.lochham@elkb.de)

**Dietrich-Bonhoeffer-Haus**, Einsteinstraße 9, 82152 Martinsried

In diesem Gemeindehaus befindet sich kein Büro

**Pfarrer Walter Ziermann**, Pfarrstelle Gräfelng

Planegger Straße 16, 82166 Gräfelng

089 852290, [pfarramt.graefelng@elkb.de](mailto:pfarramt.graefelng@elkb.de) – Freier Tag Montag

**Pfarrer Bernd Reichert**, Pfarrstelle Lochham

Lochhamer Str. 67, 82166 Lochham

089 852748, [bernd.reichert@elkb.de](mailto:bernd.reichert@elkb.de)

**Vikarin Sophie Roth**

0177 4054852, [sophie.roth@elkb.de](mailto:sophie.roth@elkb.de)

**Diakon Peter Beier**

089 8541611, [peter.beier@elkb.de](mailto:peter.beier@elkb.de)

**Kirchenvorstand Dr. Bernhard Müller**

[dr.mueller@kfm-rechtsanwaelte.de](mailto:dr.mueller@kfm-rechtsanwaelte.de)

**Evangelischer Kindergarten**

Spielkiste Martinsried 8562279 [kiga.spielkiste.martinsried@elkb.de](mailto:kiga.spielkiste.martinsried@elkb.de)

**Evangelischer Diakonieverein**

Essen auf Rädern [www.essen-auf-raedern-wuermtal.de](http://www.essen-auf-raedern-wuermtal.de)

Gräfelng, Martinsried 85673173, Planegg, Krailling, Stockdorf 80917719

Würmtaltisch [www.wuermtaltisch.de](http://www.wuermtaltisch.de)

***Evangelische Telefonseelsorge – gebührenfrei 0800 1110111***

**Bankverbindung der Kirchengemeinde**

Spendenkonto IBAN DE89 7025 0150 0022 3687 81, BIC BYLADEM1KMS